

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 8 (1918)

**Heft:** 9

**Artikel:** Notizen über die Geschichte der russischen Randvölker

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-634916>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 9 — 1918

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

2. März

**Arsène Niquille,**  
der neue Generaldirektor der Schweizerischen Bundesbahnen.

Am 1. Februar wurde vom Bundesrat zum Generaldirektor der S. B. B. gewählt: Herr Arsène Niquille von Charmey, bisher Mitglied des Verwaltungsrates der S. B. B. Er ist in diesem Amte mittelbar der Nachfolger des zum Interims-Minister in Berlin und dann zum Bundesrat gewählten Herrn Dr. Haab.

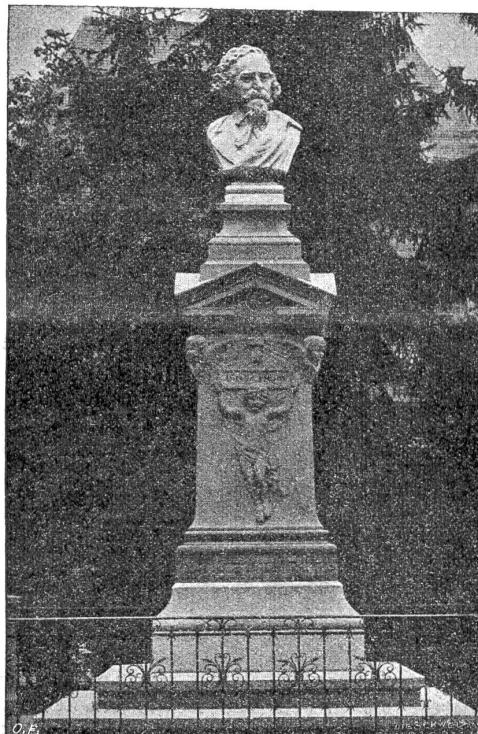
Herr Niquille ist am 21. Mai 1866 in Charmey im Greizerland geboren. Er machte seine ersten Studien in Evian und später in Freiburg, wo er 1888 sein juristisches Lizentiatur-Examen bestand. Nachdem er sich in den Freiburger Advoaturbüroaux Wuilleret, Repond und Haymoz in die Rechtspraxis eingearbeitet hatte, wurde er 1890 zum Substitut des Generalprokuratorors gewählt. Zwei Jahre später ernannte ihn der Regierungsrat zum Vorsteher des Betreibungsamtes im Bezirk Greiz. Aber schon am 15. August des gleichen Jahres 1892 siedelte er nach Bern über, von der Direktion der Fura-Simplon-Bahn ins Betriebsgericht berufen, um nach Schaffung der Bundesbahnen in deren Verwaltung



**Arsène Niquille,**  
der neue Generaldirektor der Schweizerischen Bundesbahnen.

überzutreten, woselbst er der treue Mitarbeiter des damaligen Generaldirektors M. Weissenbach und des späteren Dr. Haab wurde.

Herr Niquille wird uns als tüchtiger Jurist und arbeitskräftiger Beamter geschildert, der trotz seiner glänzenden Karriere ein einfaches und wohlwollendes Wesen bewahrt hat.



**Ignaz Heim-Denkmal in Zürich.**  
Zum hundertsten Geburtstag des Sängervaters Ignaz Heim  
am 7. März 1817—1917.

## Notizen über die Geschichte der russischen Randvölker.

### I. Die Littauer.

Man zählt neun indogermanische Völkergruppen: Inder, Iranier, Slaven, Griechen, Lateiner, Kelten, Germanen, Illyrothraker und Lettolittauer. Von allen haben sich die Lettolittauer am wenigsten ausgebreitet. Sie besitzen keine Weltgeschichte. Ihre Zahl übersteigt nicht  $4\frac{1}{2}$  Millionen; eine religiöse und sprachliche Kluft ging nebst der politischen durch ihren kleinen Bestand und zerriss ihn in Letten und Littauer. Freilich gehörten dazu die alten Bewohner Preußens, deren Sprache seit 1700 verschollen ist. Aber über dies Gebiet hinaus drängten diese in sich gekehrten

Völker nie. Alle andern acht Gruppen erfüllten eine Zeitlang die Welt mit ihrem Lärm. Die neunte allein sitzt eingekleist zwischen Slaven, Germanen — (Deutsche, Polen, Russen) — und Finnen und scheint unterzugehen . . . .



Polen, Littauen und der Orden um 1400.

Die Littauer besitzen allerdings eine eigene Geschichte; sie spielten für drei Jahrhunderte eine Rolle als Grenzwacht Europas. Dann vergaß man ihren Namen über dem der Polen, in deren Reich Großlittauen aufging. Das geschah endgültig im Jahr 1559 in der Lubliner Union. Das litauische Erbe: Weißrussland und die ganze Ukraine, kamen damit unter Polen.

Am Ende des 11. Jahrhunderts hatte der König Mindaugas<sup>\*)</sup> Littauen geeinigt. Er besiegte die Russen und den in Kurland eingebrochenen deutschen Schwerbrüderorden. Sein Nachfolger Arvila schlägt 1242 die Tataren zurück und macht dem geängstigten Europa Luft. Mindaugis lässt sich taufen. Auf seiner Burg Manjapilis (Novogrode) empfängt er vom päpstlichen Gesandten die Königskrone. Das war 1252. Die deutschen Ordensritter werden von Mindaugis 1261 geschlagen, von Vitenis 1294. Nach Vitenis herrscht Gedminas auf seiner neuen Fürstenburg Vilnus (Wilna) im eroberten Weißrussland. Christliche Tempel stehen in Vilnus neben heidnischen. Gedminas fördert die Arbeit der Missionäre, erklärt aber: „Habe ich je die Absicht gehabt, mich taufen zu lassen, so soll mich der Teufel holen.“ Das war um 1300. Dieser Gedminas schlägt den deutschen Orden, nachdem eine Reklamation beim Papste 1323 nichts nützte, zum Land hinaus und nimmt im Osten den Tataren die Ukraine bis zum Dnepr ab. Nach ihm residiert in Vilnus sein Sohn, der sich samt seinem Hofe als Weißrussie aufführt. In Westlittauen, zu Kaunas (Rowno) residiert sein Bruder Renatus, der am Hofe die Littauer Sprache hochhält. Seine Gemahlin war Birutė. Sie wird in Littauen verehrt wie in der Westschweiz die Burgunderkönigin Bertha. Renatus musste erleben, daß der Orden Kaunas eroberte und vor der brennenden Stadt sang: „Christ ist erstanden“.

Um 1390 erwarb Jagaila (Jagello) den polnischen Thron. Sein Vetter Vitautas blieb litauischer Fürst. Vitautas protestierte auf dem Konstanzer Konzil gegen die Verurteilung von Hus, freilich erfolglos. Vitautas war es, der mit dem Orden die heutige östpreußische Grenze vertraglich festsetzte (1422). Nach seinem Tode wurden die

<sup>\*)</sup> Diese Angaben stammen aus: 'Vidūnas Littauen. Lituania', Tilsit 1916.

litauischen Fürsten polnische Vasallen ihrer Vettern, der Jagellonen. Fortan spricht man nur noch von Polen; die Zahl des litauischen Volkes war gegenüber den drei andern Völkern des Reiches zu klein. Es gab schon im litauischen Königreich von Anfang an 4mal mehr Weißrussen und 10mal mehr Ukrainer als das Herrschervolk Seelen zählte. Dazu hatte sich der Adel Littauens in die unendlichen Länder zerstreut und war dem Volke verloren gegangen. Nunmehr wurde er polnisiert; das geschah auch mit dem Adel des eigentlichen Littauens.

Littauen machte also die ganze Schmachgeschichte der „Republik Polen“, ihre zwei Jahrhunderte der Ohnmacht durch und wurde 1793 bei Anlaß der dritten Teilung Polens zerrissen. Der Memel bildete damals die preußisch-russische Grenze. Der Osten blieb bei Russland bis 1915. Der Westen, die Memelmündung und der Strand von Ostpreußen waren seit 1422 unbestritten preußisch gewesen; das Gouvernement Suwalki aber wanderte: 1807 zum Herzogtum Warschau, dann zu Kongresspolen, seit 1915 ist es in deutschen Händen. Nirgends haben die Deutschen so viele Faktoren für sich wie in Littauen; denn nirgends ist der russische Druck größer gewesen. Bis 1904 waren das lateinische Alphabet und die litauische Sprache verboten, während im preußischen Tilsit litauische Bücher gedruckt und in solcher Zahl über die Grenze geschmuggelt wurden, daß bloß die Zahl der jährlich konfiszierten Exemplare 20,000 überstieg. Das tat man freilich in Preußen einzig aus einer gewissen Sentimentalität für dies archäologische Phänomen, genannt Littauen. Immerhin, man hat nun davon den politischen Vorteil. (Fortsetzung folgt.)

## Krieg und Frieden.

(Bericht vom 21.—28. Februar.)

Eine neue Kanzlerrede, offiziell als Antwort an Wilsons letzte Ausführungen, ist in die Welt gegangen. Sie mag verschiedene Beurteilung erfahren. Es mag sein, daß man sie vereinfacht als das Friedensultimatum Deutschlands vor der großen Westoffensive betrachten wird. Vielleicht aber wäre es besser, schon jetzt einen Versuch moralischer Begründung für diese Offensive in jedem Satz Hertlings zu suchen. Denn: Kann er sich täuschen über die Absichten Englands und Frankreichs, angehoben der Tatsache deutscher Annexionen im Osten? Es muß nachgerade als lächerlich bezeichnet werden, an den Ernst von Friedensreden zu glauben. Ihr Wert besteht nur im innerpolitischen Sinn: Nur im Wahne, friedensbereit zu sein, kämpfen die Völker weiter. Damit ist aber auch gesagt, daß die Regierungen diesen Wahn durch Friedensreden stützen. Hertling nimmt Bezug auf Wilsons vier Schlüsse, die eine theoretische Grundlage für den dauernden Frieden enthalten sollten. Erstens könne der Friede nur auf Grundlage einer allen gerecht werdenden Vereinigung geschlossen werden. Zweitens dürfe man nicht Völker und Provinzen wie Steine verschachern. Drittens müßten Gebietsveränderungen nur im Interesse der davon betroffenen Bevölkerungen vorgenommen werden. Viertens hätten nationale Aspirationen Anspruch auf weitgehende Verwirklichung. Diesen Punkten stimmt Hertling bei und nennt sie die von ihm anerkannte Grundlage allgemeiner Friedenserörterungen. Auf diese Anerkennung wird das liebe deutsche Publikum, werden viele Neutrale hereinfallen. Und warum schließlich nicht auch Wilson? Ihm ist es tatsächlich ernst. Seinem Idealismus aber entsprechen genau die Interessen der Milliardäre Newyorks; ihnen ist in diesem Augenblick niemand lieber als der glaubensvolle Wilson. Es ist sehr gut möglich, daß er in seiner nächsten Rede den Kanzler auffordert, Friedensdelegierte zu bestimmen, oder in einer Botschaft an alle Welt den Ort der Verhandlungen festsetzt. Es wäre bei